

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

o.O., 1951-11-11

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

11. November 1951

Herrn Korvettenkapitän a. D.

F r i t z O t t o B u s c h

V i e r s e n .

Sehr geehrter lieber Herr Fritz Otto Busch.

Ihr Brief vom 3. November ist eine beglückende Bestätigung und grosse Freude für mich gewesen, und ich danke Ihnen sehr, besonders für die Mühe die Sie sich gemacht haben, eine so überzeugende und wohlgefügte Kritik über "Das Vergessene Licht" zu schreiben. Um es hier gleich vorwegzunehmen: Es steht Ihnen selbstverständlich frei, Ihre Arbeit zu veröffentlichen wo Sie wollen. Das Buch hat bisher so viel Verwirrung angerichtet, dass ein paar klare offene Worte über das Aesthetische und Moralische seines Gehalts, nur von Nutzen sein können.

Selbstverständlich will das Buch in erster Linie als eine Dichtung betrachtet sein, und seine Einheit in Stil und Gestaltung muss zuletzt über seinen Wert oder Unwert entscheiden. Aber darüberhinaus interessieren mich Ihre historischen Hinweise auf das Lebhafteste. Nur dürfen Sie sie nicht aus den Evangelien nehmen, die in dieser Hinsicht das denkbar Unzulänglichste sind. Alle Evangelisten erzählen zum Beispiel die Geschichte der Gefangennahme, des Verhörs und der Hinrichtung Christi verschieden, soweit sie nicht von einander abschreiben oder von Dritten. Anwesend ist jedenfalls keiner von ihnen gewesen. Wenn eine Legion Engel vom Himmel käme, würde sie keine historische oder logische, am wenigsten eine geschichtliche Ordnung in die Evangelien zu bringen vermögen. Hätte zum Beispiel einer der Berichte Gültigkeit, so wäre Christus etwas nach Mitternacht in einem Vorstadtgarten von Jerusalem verhaftet worden, zwischen zwei und drei Uhr dem Sinedrion vorgeführt worden, nebst einer grossen Zahl von Zeugen. Zwischen drei und vier Uhr hätte man Pilatus aus dem Bett geholt und einen Volksauflauf inszenieren müssen, um Christus dann in den Morgenstunden des nächsten Tages kreuzigen zu können. Wie sich dazwischen das Hin und Her zwischen Herodes und Pilatus vollzogen haben mag, bleibt offen. Ich glaube allerdings nicht, dass der Tetrarch sich in der Morgendämmerung mit seinem gesamten Hofstaat zur Verhöhnung und Einkleidung des Verurteilten hat bewegen lassen.

Die Juden hatten ein Recht zur Steinigung der Uebeltäter, wenn ihnen dies von Rom gestattet wurde und Roms Eingriff und Urteil setzte eine politische Schuld voraus. Aber dies ist ein gewaltiges Thema, über das wir zu guter Stunde hoffentlich einmal uns werden unterhalten können. Entscheidend für das Buch darf es so wenig sein, wie das mir sehr wohlbekannte spätere Lebensschicksal Salomes, der es besser ging wie ihrem Stiefvater, der, nach jüdischer Ueberlieferung, in einer Hafenstadt von Palästina bei lebendigem Leibe von Würmern aufgeessen wurde, (Apostelgeschichte 12, 23), in Wahrheit aber, gemeinsam mit Herodias, in der Verbannung in Gallien gestorben ist.

Sehr schön ist Ihre Bemerkung, dass man, was die christliche Idee betrifft, die Fahne nicht verlassen darf, wenn die dogmatischen Fahmenträger der kirchlichen Tradition nichts taugen.

Kapitän Busch

11. Nov. 51

Ich schreibe heute nur kurz, weil ich im Begriff bin ins Tessin aufzubrechen, wo ich dem feuchten Winter am Ambacher Seeufer ausweichen möchte und zugleich meine rheumatischen Beschwerden loswerden.

Seien Sie und die Ihren aufsHerzlichste begrüsst und bleiben Sie wohlgesinnt

Ihrem sehr ergebenen